

Die "Freiheit" erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und Montag als Abendausgabe mit dem Unterhaltungsbeilage "Freie Welt", "Sonnen-Heute" und "Der Jugend-Bote". Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat Mai 15,- M., bei voraus zahlbar, Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Unter Streifenband bezogen für Frankreich, Belgien, das Saargebiet, das Rheinland sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Danzig 60,- M., für das übrige Ausland 67,- M.

Die beigefügten Anzeigenblätter über deren Raum kostet 18,- M., einschließlich Anzeigenblätter. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 2,50 M., jedes weitere Wort 1,75 M., einschließlich Anzeigenblätter. Langfristige Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12,- M. netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das festgedruckte Wort 2,- M., jedes weitere Wort 1,50 M.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Carl Schlegel, Berlin, Unter den Eichen 152-153

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## Das Wenn der Milliardenanleihe

### Tagung des Morgan-Komitees

CP. Paris, 22. Mai

„Chicago Tribune“ teilt mit, daß Pierpont Morgan Dienstag abend von London in Paris eintreffen wird. Das Komitee Morgan wird seine erste Sitzung im Hotel Astoria abhalten. Das Komitee wird folgende Punkte beraten:

1. Die Grundlage, auf der eine deutsche Anleihe ermöglicht werden kann, und die Bestimmungen des Vertrages, auf den vernünftigerweise in den nächsten zwei Jahren gerechnet werden kann.

2. Bestimmung der Art und Weise, wie die Garantien festzusetzen und zu kontrollieren sind, und die Bestimmung der Beziehungen zwischen der deutschen Regierung, den Geldgebern und der Reparationskommission. Der amerikanische Standpunkt ist der, daß eine Anleihe von mindestens einer Milliarde Dollar aufgebracht werden kann, wenn der Zinssatz genügend hoch angeschlagen und wenn die Alliierten sich verpflichten, während der Dauer der Anleihe Deutschland nicht mit einer Invasion zu überziehen, und daß mindestens ein Viertel der Anleihe Deutschland für den Ankauf von Rohstoffen überlassen wird. Um die Ausichten einer Anleihe prüfen zu können, müssen die Bankiers notwendigerweise, Deutschland bezüglich dieser Frage einer Prüfung unterziehen, und insbesondere den Betrag der Reparationen. Ihre Bestimmungen in dieser Hinsicht haben ganz besonderes Interesse.

### Der Wahnsinn der Sanktionen

Paris, 22. Mai

Der sozialistische Abgeordnete Léon Blum schreibt im „Populaire“ zum Briefwechsel Klotz-Poincaré, Poincaré verlange zum Nutzen Frankreichs auf Grund des Vertrages von Versailles das Recht auf militärische Sanktionen. Er bekräftigt, daß Millerand gegenüber Lloyd George nach der unklaren Besetzung von Frankfurt a. M. Verpflichtungen übernommen habe, die auch nur den geringsten Verzicht auf dieses Recht in sich schließen. Es handle sich nicht darum, ob die vor zwei Jahren durch Millerand übernommene Verpflichtung heute Poincaré binde; es handle sich nicht einmal darum, ob die kritischen Artikel des Versailler Friedensvertrages diese oder jene Auslegung erfahren sollen. „Aber wir erklären immer wieder, wir wiederholen es beständig denn je, in vollem Einverständnis mit unseren englischen und belgischen Kameraden, daß das System der militärischen Sanktionen in ausgesprochenem Widerspruch steht zu den Grundsätzen des modernen Rechtes, daß es eine fortgesetzte Bedrohung für den Weltfrieden bedeutet und daß die Gefahr noch wesentlich ernster und unmittelbarer würde, wenn dieses System sich durch isolierte Handlungen gegen das Gefühl der anderen Unterzeichner des Vertrages offenbart.“

### Der genügsame Lloyd George

London, 22. Mai

„Observer“ veröffentlicht folgende Mitteilung Lloyd Georges über das Ergebnis der Genueser Konferenz: Der Premierminister ist mit dem Ergebnis der Konferenz sehr zufrieden. Er ist überzeugt, daß in dem augenblicklichen Zustande der russischen öffentlichen Meinung keinerlei Anstrengung einen größeren Fortschritt zustande bringen kann. Für Osteuropa helfen der Burgfrieden und die Haager Kommission einen großen Fortschritt dar. Rußland ist in die Welt zurückgeführt worden, und die Nationen können frei atmen, während das russische Problem auf einer praktischen Grundlage frei vom Widerstreit der Grundfrage, der die Verhandlungen verwirrt habe, geprüft wird. Auch Westeuropa hat die Gefahr gesehen und weiß, daß die britische Freundschaft und Unterstützung nur für diejenigen zu haben ist, die ein Zusammenwirken und den Frieden wollen.

### Millerands Dank

CP. Paris, 22. Mai

Nach einer offiziellen Mitteilung drückte Präsident Millerand gestern Barthou seinen Dank für die Tätigkeit in Genua aus. Barthou wird heute eine Unterredung mit Poincaré haben, der heute morgen aus Straßburg zurückkehrt. Am Dienstag wird er im Ministerrat einen allgemeinen Bericht über die Konferenz von Genua ablegen.

### Französische Einwände

Paris, 22. Mai.

Im Laufe der bevorstehenden Tagung der Kammer wird dieser das in Washington abgeschlossene Flottenabkommen zur Ratifizierung vorgelegt werden. Die „Chicago Tribune“ meldet dazu, die französischen Einwände gegen die Fassung des Vertrages würden hauptsächlich zwei Punkte umfassen: 1. werde betont werden, die Welt sei heute nicht in derselben Lage wie zu der Zeit, in der das Abkommen geschlossen wurde. Soweit Frankreich in Betracht komme, könne der deutsch-russische Vertrag von Rapallo im Kriegsfall eine neue Gefahr darstellen. In

französischen Marinekreisen werde darauf hingewiesen, daß der Versailler Vertrag Deutschland verbiete, große Flotten-einrichtungen zu treffen. Wenn Deutschland gegen den Versailler Vertrag in dieser Beziehung verstoße, setze es sich Repressalien aus. Aber es werde durch nichts gehindert, in Rußland eine starke Flottenmacht aufzubauen. 2. Werde die Gleichstellung Frankreichs mit Italien an Schlachtschiffen lebhaft kritisiert. Diese Gleichstellung würde zurzeit nach Ansicht französischer Flottenfachverständiger bedeuten, daß Italien überlegen sei.

### Verrückt wie die meisten Militaristen

CP. London, 22. Mai

Die „Times“ erfährt aus Peking, daß General Chang plötzlich irrsinnig geworden sei. Er habe aus gerademohli hin die Hinrichtung mehrerer Offiziere angeordnet, ohne daß sie vorher einem Urteilspruch unterworfen waren. Seine Truppen seien demoralisiert, und jeder Widerstand sei undenkbar.

### Neue Straßenkämpfe in Belfast

CP. London, 22. Mai

Die aus Belfast gemeldet wird, sind gestern die Straßenkämpfe wieder aufgenommen worden. Es wurden neun Personen getötet. In der vergangenen Woche sind im ganzen 33 Personen getötet und außerdem zahlreiche Häuser in Brand gesteckt worden.

### Die französischen Stichwahlen

(CP.) Paris, 22. Mai

In den gestrigen Stichwahlen für die Generalräte waren 164 Sitze zu besetzen. Von 12 Ergebnissen abgesehen, die noch nicht bekannt sind, stellen sich die Wahlen wie folgt dar: Konservative 107 (Verlust 15), Republikanische Entente 200 (Gewinn 17), Linksozialistischer 505 (Verlust 13), Radikale und radikalsozialistische 457 (Gewinn 20), republikanische Sozialisten 67 (Gewinn 2), Sozialisten 77 (Gewinn 13), Kommunisten 28 (Gewinn 8). Alle Morgenblätter weisen darauf hin, daß die Wahlen ein Erfolg für die linksstehenden Parteien bedeuten.

### Der Geist von Anno 1914

Auf die Reden bei dem Stapellauf des Stinnesdampfers „Carl Legien“ haben wir in der Sonntagsausgabe bereits hingewiesen. Was Geheimrat Bücher sagte und was Hugo Stinnes bei der Tauffeier des „Carl Legien“ beifügte, atmete ebenso wie die nachfolgenden Reden des Reichspräsidenten Ebert und des Führers der christlichen Gewerkschaften Wieber jenen verderblichen Geist von 1914, der die deutsche Arbeiterklasse ins Unglück gebracht und die Gewerkschaften während der Kriegszeit, statt zu einem Instrument des Friedens- und des Klassenkampfes, zu einem solchen des Krieges und der Förderung imperialistischer Interessen gemacht hat. Diese Wendung der Dinge haben wir stets bekämpft und konnten auch die Rolle nicht übergeben, die Carl Legien dabei gespielt hat.

Daß Hugo Stinnes in seiner Rede gerade dieser Tätigkeit wegen Carl Legien pries, ihn einen Retter des Vaterlandes nannte und die Arbeitsgemeinschaft verherrlichte, der er, wie im Jahre 1918/19 so auch in der kommenden schweren Zeit eine bedeutsame Rolle zu spielen möchte, beweist nichts für die Nichtigkeit der sowjetischen Politik oder die Güte der Arbeitsgemeinschaft. Legien ist der Interessen der Arbeiter in Frage kommen, sondern gerade das Gegenteil. Hugo Stinnes war stets ein ausgezeichneter Sachwalter kapitalistischer Interessen und seine Vorliebe für die Arbeitsgemeinschaft erklärt sich aus den Erwartungen, die er und die deutschen Kapitalisten auf die Arbeitsgemeinschaft setzen. Schon früher haben andere sich ähnlich geäußert wie Stinnes. Wir brauchen nur an den Syndikus Dr. Reichert der deutschen Eisenindustriellen zu erinnern, der im Dezember 1918 mit besonderer Wärme die großen Vorteile verteidigte, die dem deutschen Unternehmertum aus den Arbeitsgemeinschaften erwachsen sind.

Daß auch der Reichspräsident Ebert den Burgfriedensgeist der Arbeitsgemeinschaften pries und von der Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte unseres Wirtschaftslebens und der unerschütterlichen Pflichttreue und Schaffensfreude im Dienste der Volksgemeinschaft redete, beweist nur die eine Tatsache, daß der Ebert von heute seine bessere Vergangenheit vergessen hat, und daß ihm die Phrasen, die wir aus seinem Munde während des Krieges so häufig gehört, nunmehr recht geläufig geworden sind.

Auch, der Dampfer „Carl Legien“ wird für die deutsche Arbeiterklasse kein erfreuliches Symbol sein, gerade wegen der Reden, die die Bücher, Stinnes und Ebert gehalten haben.

## Petroleum-Politik

### Eine Nachlese zur Genua-Konferenz

War das vorige Jahrhundert das Zeitalter des Dampfes und ein Kampf um die Kohlenausbeute, so ist durch die Erfindung des Diesel-Benzinmotors heute die „flüssige Kohle“ das heißumstrittenste Objekt der kapitalistischen Mächte. Kriegsmarine und Handelsmarine, Flugzeug und Automobil, kurzum: die ganze moderne Kriegs- und Verkehrsindustrie arbeitet mit Diesel- und Benzinmotoren, die mit Erdöl und dem aus ihm gewonnenen Benzin betrieben werden. Die Erdölvorkommen der Welt haben daher für die kapitalistischen Staaten eine geradezu lebenswichtige Bedeutung erlangt. Erdöl ist eine Weltmacht geworden. Es ist für den Besitzer gleichermassen bedeutungsvoll sowohl für die wirtschaftliche Beherrschung der Länder, als auch für die Herrschaft über die Seewege. Und es ist daher nur natürlich, daß die Petroleumfrage zwei gewaltige Mächtegruppen erregt muß, die sich wirtschaftlich und militärisch die Vorkherrschaft streitig machen: Amerika und England.

Die „Standard-Oil-Company“ ist der gewaltige Petroleumtrust Amerikas, der bisher den größten Teil der Petroleumausbeute der Welt an sich riß. Aber in dem englisch-holländischen „Royal Dutch Group“-Erdöltrust erwuchs den Amerikanern ein gefährlicher Rivale, der es vor allem auf die großen Vorräte Rußlands abgesehen hat. Bereits im Jahre 1920 hat die „Royal Dutch“ von der Sowjetregierung Konzessionen auf Petroleumausbeute im Nordkaukasus erworben. Nunmehr sollte in Genua diese Konzession zu einem englischen Monopol erweitert werden. Das rief Amerika, das sich von der Genua-Konferenz offiziell ferngehalten hatte, auf den Plan. Amerika schloß sich dem Protest Frankreichs und Belgiens gegen die Eigentumsformel im russischen Memorandum an, wobei es vor allem einen Protest gegen ein evtl. Petroleumabkommen zwischen England und Rußland im Auge hatte. So hat der Kampf um die Petroleumausbeute zunächst die Gegensätze zwischen Amerika und England verschärft, was sich die Poincaré-Politik in Frankreich sofort geschickt zunutze machte.

Es wäre indessen verfehlt, aus dieser Tatsache schon ein dauerndes Bündnis Frankreich-Amerika gegen England zu folgern. Amerika bekämpft jede Monopolstellung, die gegen seine Interessen gerichtet ist, ganz gleich, ob es sich um Frankreich oder England handelt. Und überdies ist die Interessenverknüpfung zwischen England und Amerika viel größer, als etwa zwischen Frankreich und Amerika. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die beiden Großmächte des anglo-amerikanischen Reiches einen ernsthaften Konflikt wünschen, weder Amerika noch England. In der Tat ist England schon dabei, den Petroleumgegensatz wieder beizulegen. Es hat Amerika nach dem Haag eingeladen, wo zwischen den amerikanischen und englischen Erdöltrusts eine besondere Konferenz der Petroleuminteressenten stattfinden soll. Allem Anschein nach beabsichtigt England eine Verständigung mit Amerika herbeizuführen, daß sich beide entweder die russischen Vorräte teilen, oder daß England die russischen Gebiete ausbeutet und dafür Amerika die Delfelder in Persien, Mesopotamien und der Türkei überläßt, eventuell auch durch eine weitere Verschmelzung der „Royal Dutch“ mit der amerikanischen „Union Oil Company“, die in Washington bereits begonnen wurde.

Amerika hat zunächst abgelehnt, nach dem Haag zu gehen, wo England den Petroleumschacher fortsetzen will. Der Grund dieser vorläufigen Weigerung scheint uns am besten in der letzten Rede des amerikanischen Handelsministers Hoover gegeben zu sein, der als Voraussetzung für eine Beteiligung Amerikas am russischen Wiederaufbau noch mehr Konzessionen von der russischen Regierung hinsichtlich der politischen und wirtschaftlichen Rechte des Privateigentums forderte. Es ist also nur ein gradueller und kein sachlicher Unterschied zwischen England und Amerika in der Frage der Ausbeutung Rußlands. Es wird daher zwischen England und Amerika zu einer Verständigung kommen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist sie bereits im Gange. Das amerikanische Bankkapital, die Hauptmacht des Landes, vertritt bekanntlich mit anderen Ausfuhrindustrien (Baumwolle, Tabak usw.) eine durchaus internationale Verständigungspolitik, vor allem mit England. Und es hat bereits seinen Vertrauensmann, den Bankier Morgan, nach Europa geschickt, angeblich mit neuen Reparationsplänen. Man kann die Anwesenheit Morgans in Europa durchaus als einen Verständigungs-

versuch Amerikas werten, eine Verständigung vor allem auf Kosten Rußlands.

Das Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht noch kurz die Rolle Frankreichs und Belgiens in der Petroleumfrage erwähnen würden. Das Verhalten Frankreichs und Belgiens wird uns sofort klar werden, wenn wir bedenken, daß Frankreich das größte Gläubigerland des zaristischen Rußlands war und nun unbedingt auf Rückzahlung der Vorkriegsschulden und der Rückgabe der sozialisierten Industriebetriebe besteht. Belgien aber hat große Kapitalien in den kaukasischen Rohölfeldern stecken und besteht nunmehr auf der Rückgabe der früher erworbenen Oelfelder. Würde überdies die Petroleumausbeute an England fallen, so hätte das eine große Abhängigkeit Belgiens und Frankreichs von England zur Folge.

Wir haben in dieser alles beherrschenden Petroleumfrage ein klassisches Schulbeispiel dafür, wie Fragen der Wirtschaft die Politik bestimmen, gleichviel unter welchen idealistischen Formen sich die wirtschaftlichen Triebkräfte äußern. Und darüber hinaus sehen wir an dem Feilschen der Staatsmänner und Diplomaten, daß sie vor allem die Geschäftsführer der herrschenden Klassen sind.

## Republikanischer Selbstmord

Aus Magdeburg wird uns geschrieben:

Magdeburg steht im Zeichen der Landfriedensbruch-Prozesse. Landgericht und Schwurgericht haben Hochkonjunktur und zu Duzenden fliegen Arbeiter ins Gefängnis, die in den Tagen der übelsten politischen Wut, im Hochsommer vorigen Jahres, einem Rufe der Reichsregierung folgten, auszuweichen, die Republik zu schützen. Die „Orgele“ lag auf der Lauer und hatte gleich einer riesigen Spinne ganz Deutschland mit einem Netz Geheimorganisationen eingekreist. Diese waren nirgends direkt festzustellen, weil sie ihre Hochposten in den höchsten Verwaltungskämtern aufgestellt hatten, die jede einwandfreie Ermittlung unmöglich machten. Aber jeder, der nicht vollständig taub und blind war, wußte, daß ein zweiter Rapp-Vulst auf dem Sprunge stand, der Republik das Lebenslicht auszulöschen. Mit Landwehrbällen, Stahlhelmschneidern, Umzügen mit schwarz-weiß-roten Fahnen und Plaggen bei monarchistischen Kundgebungen suchten die Schieber des Ganzen die Arbeiterklasse zu provozieren, um dann unter der Parole: „Gegen den Bolschewismus!“ im Bunde mit der leider noch immer großen Schlafmützigkeit weiter Volkskreise ihre dunkeln Pläne durchsetzen zu können. Hand in Hand damit ging die eifelhafte Mordbege gegen politisch unbequeme Persönlichkeiten.

Besonders provokatorisch trat die Konterrevolution im Kreise Reuhaldensleben, Bezirk Magdeburg, auf. Es ist daher auch kein Wunder, daß die dortige Arbeiterklasse auch ganz besonders erregt war. Aber sie blieb besonnen, ließ die schwarz-weiß-roten Fahnen ruhig flattern und duldete auch ruhig die eifelhafte antisemitische Gerede im Kreise, vor denen selbst dem anständigen Bürgertum übel wurde. Dann jedoch kam die Ermordung Erbergeres, und als am Tage nach diesem gemeinen Mordmord in Reuhaldensleben Plakate mit schwarz-weiß-rotem Rande und mit der Aufschrift: „Nieder mit der Republik!“ angeklebt wurden, brach der Sturm los.

Kein Tropfen Menschenblut ist dabei vergossen worden und nur einige Pässe wolle ein paar provozierend angelegene Vertreter des Monarchismus abgeholt haben. Die schwarz-weiß-roten Zeichen der Gegenrevolution wurden freilich verbrannt, wenn man sie erwischte. Meist wurden sie von den Besitzern freiwillig aus den Fenstern geworfen. Nur in Einzelfällen holte sich die empörte Menge diese Zeichen aus den Häusern hartnäckiger Besitzer. So war es in Hundsbura, in Althadens-

leben — Weddriegen — Sillerleben, und auch in Bardeleben. Anklagen wegen Landfriedensbruch waren die Folgen.

Mit den Hundsburger Vorfällen beschäftigte sich am 3. und 4. Mai das Magdeburger Landgericht und schickte „im Namen des Volkes“ 14 Arbeiter ins Gefängnis 31 Monate ins Gefängnis. Das selbe Landgericht verurteilte dann am 11. und 12. Mai 9 Bardeleber Demonstranten zu 31 Monaten Gefängnis. Gemildert wurde dieses Urteil etwas dadurch, daß allen Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist zugestanden wurde, allerdings mit dem Hemmschuh, daß die Verurteilten je nach der Höhe der Strafe in diesen 3 Jahren Geldbußen von 2000 bis 4000 Mark ratenweise einzuzahlen haben. Welcher Arbeiter ist wohl dazu in der Lage? Immerhin leitete der ganze Verlauf dieses Prozesses, daß sich die Richter Mühe gaben, die Volksseele zu verstehen, wenn es auch im Versuch stecken blieb.

Ganz anders die Richter und die Geschworenen des Magdeburger Schwurgerichts, die vom 15. bis 18. Mai über Demonstranten aus Althadensleben und Weddriegen zu Gericht saßen. Das unerhörte harte Urteil spricht von erschreckender Weltfremdheit, von völliger Unkenntnis der Seele des Arbeiters und vom Unvermögen, sich in die Zeit eifelhafter reaktionärer Mordbege vom vorigen Sommer zurückzuverlegen. Nur so ist es möglich, daß Gefängnisstrafen von 8 bis 9 Monaten verhängt werden konnten. 12 Arbeiter wandern zusammen auf 68 Monate in das Gefängnis der Republik, weil sie, diese zu schützen, sich unbewußt in den Mäusen vorantastlicher Gesetze verwickelten.

Recht wird hier zum Unrecht. Der Paragraph 126 des deutschen Gesetzbuches, dem die Verurteilten in allen Demonstrations-Prozessen zum Opfer fielen, heßt, von untern heutigen Richtern gehandhabt, den Artikel der Verfassung für Arbeiter glatt auf, der das Recht auf Demonstration für politische Zwecke ausdrücklich gewährleistet. Jeder Richter kann, wenn er will, in einer Demonstration, in welcher einige Aushenker einigen Vorübergehenden den Hut aufstreifen, den Fall des Paragraphen 126 für gegeben erachten: „Eine Zusammenrottung, die mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen begangen hat. Jeder Teilnehmer an dieser Demonstration kann dann nach der Auslegung der Magdeburger Richter und Staatsanwälte wegen Beteiligung am Landfriedensbruch zur Rechenschaft gezogen werden.“

Die Magdeburger Urteile bergen aber auch noch eine große Gefahr für den Fortbestand der Republik selbst in sich. Die Arbeiter begreifen es einfach nicht, daß sie von republikanischen Richtern ins Gefängnis geworfen werden, trotzdem sie in dem guten Glauben handelten, der Republik gegen ihre Feinde zu nützen. Bleibt es nun bei dem Unrecht dieser Urteile, dann wird ihnen die Republik gleichgültig, wie vorher die Monarchie. Sie haben dann kein Interesse daran, diese Republik gegen den reaktionären Ansturm zu verteidigen, um sich hinterher auf dem Gefängnischemel Selbstvorwürfe über die eigene Dummheit zu machen. So wird die Republik ihr eigener Totengräber.

Es sind in der übergroßen Mehrzahl rechtssozialistische Arbeiter, die in Magdeburg verurteilt wurden. Sie werden heute begreifen, daß es falsch war von ihrer Partei, nach der Revolution die Macht wieder aus der Hand zu geben.

### Ein amerikanischer Journalist aus Moskau ausgewiesen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Sowjetbehörden den Korrespondenten der „United Press“, Willinger, aus Rußland ausgewiesen, weil er angeblich in seinen Drahtberichten die Ereignisse in entstellter Weise geschildert habe, wodurch die Arbeit der russischen Genuadelegation erschwert wurde.

## USP. Oberschlesien und „Rote Fahne“

Genosse Künstler schreibt uns:

Die „Rote Fahne“ vom 9. Mai (Morgenausgabe) und 18. Mai (Abendausgabe) bezichtigte unsere ober-schlesischen Genossen und auch mich im Kampfe gegen die Selbstschutzorganisationen eines Bündnisses mit bürgerlichen Parteien.

Das dem nicht so ist, geht für jeden deutsch-fähigen und vorurteilsfreien Leser — und ich nahm bisher an, daß es solche auch noch in den Kreisen der Kommunisten gibt — aus unserem, vor einigen Tagen veröffentlichten Bericht über unsere ober-schlesische Bezirkskonferenz vom 7. Mai hervor.

Um was handelt es sich?

Bis zur Stunde werden von deutschen und polnischen Nordkommissionen Angehörige aller Parteien, und zwar vom Zentrum bis zu den Kommunisten, abends auf der Straße überfallen und ermordet.

In den Tagen meines ober-schlesischen Aufenthaltes ist in Paulsdorf der kommunistische Genosse Symbol von einer polnischen Bande erschossen worden.

Ich selbst habe mich von dem, auch am helllichten Tage in den Gleiwitzer Parkanlagen herumlungern den „Selbstschutzzgeheinde“ überzeugen können.

Vor einigen Tagen sollte der „Rattowitzer Volks-wille“ durch zwei, von unbekannter Seite geworfene, zum Glück nicht explodierte Bomben in die Luft gesprengt werden. Von nationalpolnischer, polnischer Seite wird dieses Attentat den Kommunisten zur Last gelegt, doch wurde von dem rechtssozialistischen Blatt diese Beschuldigung zurückgewiesen.

Dies alles ist auch den Kommunisten bekannt.

Um dem Wüten der Nationalisten und dem Abschachten von Menschen durch die Nordkommissionen gebührend entgegenzutreten zu können, glaubten unsere Parteifreunde, sich an die Parteien wenden zu müssen, die auf die oben geschilderte Weise Tote zu beklagen haben.

Die Notwehr gegen die nationalpolnischen Nordbuben mit einer Koalition von USP. und bürgerlichen Parteien zusammenkoppeln, kann nur, wer aus Prinzip alles herunterreißt, was nicht von der SPD. ausgeht.

Wer hat an der, von der „Roten Fahne“ erwähnten Konferenz mit bürgerlichen Parteien teilgenommen? Vertreter der SPD., RPD., USP., ein Vertreter des Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaftsvereins und der christlich gesinnten und organisierten Arbeiterklasse, zwei Vertreter der katholischen Volkspartei (Zentrum) und der Polzeibezirgverwaltung von Gleiwitz.

Sofort zu Beginn der Sitzung, nach den einleitenden Worten von Rau, verlas Smolka von der RPD. eine schon vorher gedruckte und an die Anwesenden verteilte Erklärung im Stil eines kommunistischen Leitartikels. Sobald die Verlesung zu Ende war, forderte Smolka, ohne eine Erklärung von unserer Seite abzuwarten, seine Genossen auf, mit ihm den Saal zu verlassen.

Man war also nicht in der Absicht gekommen, den Kampf aufzunehmen gegen den politischen Mord, den jeder anständige Mensch verabscheuen und bekämpfen muß, sondern man führte eines der bekanntesten kommunistischen Theaterstücke auf, um aus blödem Fanatismus eine Partei anzuführen.

Dies in Kürze der Sachverhalt. Alles was die ober-schlesischen RPD.-Führer daraus machen wollen, ist ebenso lächerlich wie dumm und wird, das glaube ich annehmen zu dürfen, auch von Kommunisten in Berlin nicht gedeckt werden können.

Auf die persönlichen Anrempelungen der „Roten Fahne“ Oberschlesiens gehe ich nicht ein, weil ich jede persönliche Auseinandersetzung als häßlich und dem Proletariat nicht zweckdienlich erachte.

Russische Getreideeinfuhr in London. Die russische Handelsvertretung hat in London über 8300000 Kub Getreide eingekauft.

## Mai in Berlin W

Von Victor Ross

Ein Wetter zum Eierlegen diesen Abend. Menschen fliegen wie bunte Vögel durch die Kaiserallee — wie Kraniche, so prächtig, doch lange nicht so schön, lange nicht! Strichvögel — nicht in der überragenden vulgären Dichtung des Wortes, ach nein, vielmehr ganz ernsthaft zoologisch: Wandervögel ohne Dauerstand, Wobbevogel am Vortell der leichtlebigen Geschöpfes Balala. Das wirft einher auf sehr besonnenen Beinen in lachhaften Schüßeln, Duntseidene Behänge zupfen, tänzelnd bei jeder Beuge des Schenkels. Und der Kopf — wie geistig, nicht so ganz anmutig getragen wie vom Plauenfräulein sein Federkrönchen. Aber dennoch —! Auch keifere Beine — gewisse peinliche Ablagerungen im Gelenk — versuchen Clouit zu imiten, und Fender noch matterer Seelen schließlich erlenket zu scheinen. Simonade bleibt gefärbtes Wasser, auch wenn sie schäumt. Das ändert kein Frühlings. Leider! Aber der grüne Zweig wächst durch den Stein, und die Wurzel sprengt Granit, und wie unter der grauen Scholle im Saat Korn das Leben schwelkt, pudert unter der Last von wahren Wolkenträgern an Bahlen im Hirn eines Staatsbürgers: Aktienkurse, Börsen- und andere Spekulationsgewinne und verluste, Warenpreise, — pudert unter all den Lebendwerten, Daseinszweck lebender: Wohnungsfragen, Möbelfragen, Kleidungsfragen, Nahrungsfragen, — pudert unter all den „Vogel“-Interessen (um im Wilde zu bleiben) eine Ahnung vom kosmischen Zusammenhang zwischen gewissen kreatürlichen Empfindungen und dem so warm, so lebenswürdig freischwebenden Frühlings. Nicht jeder, — belleide nicht alle empfinden es; aber doch nur wenige bleiben unberührt von dem Wunder, von der wunderbaren Märchendichtung dieses Abends: Birken stehen da — wirkliche Birken, arabisch nahe der von Autos blankpolierten Asphaltbahn, Birken, ärtlich und duftend wie irischgewachsene ganz junge Mädchen, singern mit bebenden zartgrünen Zweigen ins sonnengoldige Dämmerblau. Unschätzbarer Goldwert! Schon flukt er, verschleiert sich, verduftet einfach und erscheint allmählich wieder am dunkleren Bestimmten, aber nun unfassbar zerplittert in Milliarden Sternchen. Ein tragisches geistlich-wirtschaftliches Symbol.

Die „Vögel“ paaren sich, und der Stadtpark beginnt zu senken. Ein Wetter zum Eierlegen!

Zwischen den Häusern steht die Luft schwül, drückend dunkel, fast wie Nebel, aber trocken wie Mehltau. Unter den dichteren Wänden taucht über den fern sich neigenden Strahldamm das Licht eines Autos: ja blickend, ein Mond, brennender: eine weisheitsvolle Sonne mit großem Strahlenskrans im Dunk, breit über die glatte Bahn sich aus-

gleichend, heranziehend. Lampen und Laternen illuminierten den Blick wie früher Kroll's Garten den Frühlingsgarten. Coloratur in Gelb, farbige Lämpchen in Kaffeeküchlein, dichten Romane um geniesende Menschen. Das wühlte Blau und Rubinrot, Reichum glänzt metallisch, Reichum rauscht wie Seide und Sammet, Reichum girrt und lacht und schledert und schürt.

Wiesbaden Markt Kurfürstendamm. Ein einziger März. Kein Frauenauge, das nicht beidete und verbierte. Das irrlichter lodend. Das bietet und lödert mit tierischen Fäden, mit knisternden Japans, mit farbigen Schals und Hüten. Das schilert in Farben wie der Mandrill am reinen Nordpol. Wie reizend natürlich wir doch geblieben sind — selbst in den schrecklichsten Leidenschaft! Man schäumt über von Leidenschaft, feucht vor Vergnügen und Uebermut, man kirt und kimpert mit seinen — dem Fiskus unerreichten Goldwerten. Man prahlt in sabelhaft eleganten Restaurants. Eispyramiden auf überladenen Büffets von Rotlicht durchleuchtet gleichwie überausen mit Himbeeren. Fruchtstängelnde weißweiße Keilner an silberne Braten-schällein gewachsen. Das duftet nach Fleisch gar Wärlch. Andern wachsen Saucieren voll gaumen-„selnder Tunken aus den flachen Händen. Westigel und Fisch und seine Gemüse. Kalte Speisen, Mayonnaisen, phantastische Liquour-Mixturen, blumige Weine, rote und glänzende wie Gold in edlem Glase und Sekt. Mokka, Schokolade mit Sahne. Gebäd, unerhört weich und hart und duftig. Und Früchte wie aus Wachs geformt.

Man lehnt im Sessel und berstet vor Saittheit. Man schmaucht seine Hundertmark-Rigorre und bezahlt schließlich den „ganzen Ritt“ mit unbeschreiblich eleganten Miene. Man ist ein tadelloser Kavaller, ist gentlemanlike.

Und dann in der „Diele“. Man tanzt Raqtme, Trä-Trot und Paas, erhtit und belebt trüg stehendes Blut, reizt seinen Nerv und endigt in Wollust. Da — das ist ein Leben!

Man ist international, ist Japp, ist Englishman, Franzos, Türke, Bulgare, Russe — wo liegt das Ghetto, das einen auslassen! — ist Deutscher. So ist man als Jude und so als Christ, als Deutscher wie irgendein anderer. Man ist des Rammons. —

Auf einem Grünwaldsee treibt ein Boot mit einer Reihe. Es ist eine Maitnacht von berückender Schönheit. Und der Mond bleibt das Gesicht der Toten ganz weiß. Erjchossen. Oberlehrerin. Mühsig alt. Oberlehrerinnen verdienen teilweise auf den Tag nicht so viel, wie eine Rigorre kostet, die ein Gentleman raucht, und auf den Monat nicht so viel, wie ein mondaines Abendbrot kostet. Und fünfzig Jahre alt!

Einer der größten Berliner Zeitungsverlage will achtzehn Redakteure erwerbslosfürsorgeberechtigt machen! — Arbeitermassen führen Tariffkämpfe.

Merkt du den kosmischen Zusammenhang aller Dinge? So ist's im Mai. Das Jahr ist lang. Und jetzt ist ein Wetter zum Eierlegen.

Ausstellung der Zurückgewiesenen. Die Bedingungen zur Beschickung der Akademie-Ausstellungen lassen einen Widerspruch gegen die Beschlässe der Jury nicht zu. Diese radikale Forderung bedeutet eine Anhebung für alle noch „namenlosen“ Künstler, die gerade diese Ausstellung besichtigt haben und zurückgewiesen worden sind. Um aber der Öffentlichkeit auch einmal die Arbeiten von noch nicht „berühmten“ Künstlern zu zeigen, haben einige der von der Jury der Akademie auch dieses Jahr zurückgewiesenen Künstler, beschließen, eine Ausstellung ihrer Arbeiten zu veranstalten, um diese der Kritik und dem Publikum vorzuführen. Maler und Bildhauer, deren Arbeiten zurückgewiesen sind, wollen zwecks dieser Ausstellung ihre Adresse an den Maler Schulze-Rose, Berlin W. 30, Luisenparkstraße 41, einsenden.

Eine Reliquie der Bakterienforschung. Eine kostbare Reliquie der modernen Wissenschaft — nämlich eine kleine runde Glasflasche mit Kalbsbrühe gefüllt, wurde bei der 100-Jahrfeier der Geburt des großen Bakteriologen Louis Pasteur in Philadelphia vorgezeigt. Der Besitzer dieses Fläschchens, Dr. Ernest La Place, war der erste amerikanische Schüler Pasteurs, und der Gelehrte schenkte ihm diese Flasche, die seine Bakterienlehre beweisen sollte. Er füllte nämlich einige Flaschen mit Kalbsbrühe, nachdem er diese durch Hitze sterilisiert hatte, und versiegelte die Fläschchen; er behauptete, daß sich die Brühe tadellos halten müsse, nachdem alle Bakterien, die er als die Ursachen des Verderbens der Speisen ansah, entfernt waren. Die Richtigkeit der Pasteur'schen Lehre ist seitdem durch die ganze Entwicklung der modernen Bakteriologie erwiesen worden und es bedarf nicht mehr dieses Fläschchens. Trotzdem war es ein feierlicher Augenblick, als der Arzt die 74 Jahre alte Flasche öffnete und feststellte, daß die Brühe so klar und unverboden war, wie damals, als sie in die Flasche gefüllt wurde. Die Flasche ist die letzte von 60 Flaschen, die Pasteur 1848 zum Beweise seiner Theorie mit der Brühe füllte; er hat selbst in späteren Jahren einige dieser Fläschchen geöffnet, um seine Lehre durch dies Beispiel zu erläutern.

Der Kunstunterricht der Kaiserin. Proudhon, so lesen wir in der Seemannschen Kunsthronik, wurde von Napoleon beauftragt, die Kaiserin Marie Louise im Zeichnen zu unterrichten. Als der Künstler gelegentlich von einem Freunde gefragt wurde, wie er mit seiner Schülerin zufrieden sei, antwortete er: „Ausgezeichnet! Sie rührt kaum einen Bleistift an, um sich die Finger nicht schmutzig zu machen.“ — „Ja, aber was treiben denn Sie?“ — „Ich träume.“ — „Und die Kaiserin?“ — „Sie schläft.“

## Die „Rote Fahne“ und Karl Liebknecht

Vor länger als zwei Jahren erschienen Karl Liebknechts „Briefe aus dem Zuchthaus“, vor einem Jahre seine „Politischen Aufsätze“ aus dem Zuchthaus. Der Verlag „Aktion“ sandte allen Zeitungen Exemplare zur Besprechung, der „Rote Fahne“ eher als den anderen. Alle Blätter, auch die bürgerlich-kapitalistischen, besprachen Liebknechts literarische Hinterlassenschaft, jedes in seiner Art und nach seiner Auffassung, nur die „Rote Fahne“ nahm zwei Jahre lang keinerlei Kenntnis, obwohl ihr der „Nachlaß“ fünfmal zugestellt wurde!

Hinter den „Grund“ dieses überaus merkwürdigen Verhaltens ist der Verleger erst jetzt gekommen, und zwar auf folgende Weise: Die „Rote Fahne“ erbat von ihm Rezensions-Exemplare einer Schrift von — Franz Jung. Der Verlag verweigerte die Erfüllung dieser Bitte, weil Liebknechts Werke totgeschwiegen wurden. Und die „Rote Fahne“ gab folgende Antwort:

Von Tolstojewigen der Werke Karl Liebknechts könne keine Rede sein, die „Rote Fahne“ habe sie (zwei volle Jahre!) nur deshalb noch nicht erwähnen können, weil dafür der erforderliche Raum im — Feuilleton fehlte! Und mit einer solchen Redaktion soll man sich politisch ehrlich herumschlagen!

## Woher stammen die Waffen?

Die sogenannte Waffenablieferungsdaktion haben wir stets als eine Komödie erklärt, soweit die reaktionären Kreise in Betracht kommen. Diese unsere Auffassung hat durch die wiederholten Waffenfunde bald auf diesem, bald auf jenem Gute, bald im Keller eines Gymnasiums (Frankfurt a. M.), bald in irgend einem Fabrikgebäude (Heidenau bei Dresden) eine Bestätigung gefunden. Auch jetzt gibt es noch Waffenverkäufe der Reaktion in großer Zahl. Dafür spricht die folgende Notiz der „Volkszeitung für Hinterpommern“ ganz deutlich.

Landesthing des deutschen Jungbundes „Bismarck“. In Köslin, der Metropole der hinterpommerschen Reaktion, soll sich am 4. und 5. Juni 1922 die gesamte pommersche Jugendreaktion sammeln. Besonders fällt der militärische Charakter des ganzen Abends sofort ins Auge. Am 4. und 5. Juni um 8 Uhr wird ein großes Becken der Jugendwehr stattfinden, nach Mandatart wird man sich üben im Geländespiel mit Signaldienst, mit Zeltbau, Abkochen, Schießen, Kartenlesen, Entfernungsmessungen und anderen Abwehrrufen mehr. Auch will man ein Lagerleben am Meer veranstalten. Ferner stellt Belgard einen „Politischen Diskussionszirkel“! Das Schönste aber wird das Abbrennen eines Holzheuers mit einer echt „deutschen“ Ansprache sein.

Wenn diese „deutschen“ Jünglinge Schießübungen machen, haben sie natürlich auch Gewehre. Und doch diese Gewehre nicht aus irgend einem „revolutionären“ geheimen Waffenlager stammen, sondern von der Reaktion zur Verfügung gestellt werden, bedarf bei dem Charakter des „Landesthing des deutschen Jungbundes“ keiner Erörterung.

## Ludendorfferei.

Keine Gelegenheit lassen die Kreise um Ludendorff vorübergehen, ohne für die aufgeregten „Landesväter“ und für den Militarismus Stimmung zu machen. So auch bei einem Bismarck-Kommers des Verbandes deutscher Landmannschaften in München. Schon die Ehrengäste sind bezeichnend. Es waren zugegen neben dem „Prinzen“ Alfons der Forstrat Escherich, zahlreiche Offiziere, der Rektor und die Spitzen der Universität und der unvermeidliche Ludendorff alias Nießen. Geredet wurde bei dem Kommers viel von monarchistischer Wiedergeburt, von schwarz-weiß-rot und ähnlichem. Der Hauptredner war Ludendorff. Er, der sich bald dem französischen, bald dem englischen „Erbfeind“ als Landsknecht angeboten hat, redete in München von der „Unabhängigkeit der Nation nach außen“. Dann wiederholte Ludendorff den Schwinbel, daß durch den Münchener Prozeß die Blige von der Schuld Deutschlands an dem Kriege entfernt worden sei, während in Wirklichkeit durch das im Münchener Prozeß zur Verhandlung stehende Material diese Schuld erneut festgestellt und obendrein die Vermorsenheit der deutschen Diplomatie erklärt worden ist. Daß Ludendorff beifügte, Deutschlands einzige Schuld liege darin, daß es noch nicht genug Armeekorps und noch nicht genug Bordwaffen gehabt, ist ebenso kennzeichnend für ihn wie die weitere Bemerkung, daß der Wille zur Beharrlichkeit frisch erhalten und daß der Untertanengeist wieder gezeitet werden müsse, jener Geist, der einen Menschen wie Ludendorff verhimmelte und heute noch sein Austreten zuläßt.

## Eine Flut von Gesetzen

Das Reichsarbeitsministerium veröffentlicht eine Zusammenstellung seiner gegenwärtigen Arbeiten. Danach befanden sich am 1. Mai in seinen Ressorts nicht weniger als 66 größere Gesetze oder Verordnungen in Bearbeitung, die zum Teil bereits dem Reichstag oder Reichsrat vorliegen. So befindet sich unter anderem in Bearbeitung der Entwurf eines Gesetzes betr. die Genfer Übereinkommen über:

- das Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Beschäftigung in der Landwirtschaft;
- das Vereins- und Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter;
- die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen;
- die Verwendung von Bleimeißel beim Anfrähen;
- die Durchführung der wöchentlichen Ruhezeit in gewerblichen Betrieben;
- das Mindestalter für die Zulassung von Jugendlichen zur Beschäftigung als Trimmer oder Seiler;
- die ärztliche Untersuchung der in der Seefahrt befindlichen Kinder und Jugendlichen; ferner der Entwurf einer Entschädigung betr. die Genfer Vorschriften über:
  - die Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft;
  - die Beschäftigung von weiblichen Lohnarbeitern in der Landwirtschaft vor und nach der Niederkunft;
  - die Nachtarbeit der Frauen in der Landwirtschaft;
  - die Nachtarbeit von Kindern und Jugendlichen in der Landwirtschaft;
  - die Förderung des landwirtschaftlichen beruflichen Unterrichts;
  - die Unterbringung der landwirtschaftlichen Arbeiter;
  - die Sozialversicherung in der Landwirtschaft;
  - die Durchführung der wöchentlichen Ruhezeit im Handwerksberufe.

Statt die Beschäftigung von Kindern zu verbieten, will das Ministerium sie reglementieren. Angeht es der noch immer in Deutschland vorhandenen vielen zehntausende Arbeitsloser wäre ein Verbot der Kinderarbeit durchaus am Platze. Was haben Jugendliche als Trimmer, was haben Kinder in der Seefahrt zu suchen?

## Kriegsgefahr im fernen Osten

Die Regierung der Republik des Fernen Ostens hat die Moskauer Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Verfügung über eine allgemeine Mobilisierung erlassen hat. Die Mobilisierung wird mit der immer drohender werdenden Haltung Japans begründet. Die Regierung von Tschita erklärt, daß in letzter Zeit japanische Truppen fortwährend Angriffe auf das Gebiet der Republik des Fernen Ostens unternommen haben, so daß sich mit der Zeit ein ganz unumgänglicher Zustand gebildet hat.

Eine weitere Meldung besagt, Sowjetrußland werde im Falle eines Krieges Tschita gegen Japan unterstützen.

## Neue funkentelegraphische Erfindung

Ein Amerikaner namens Hammond teilt mit, daß er eine Erfindung gemacht hat, die getrieben wird, die funkentelegraphischen Meldungen vollständig geheim zu halten. Die Funkmeldungen werden nur noch von der Empfangsstation verstanden werden können. Die Versuche, die von den Sachverständigen der amerikanischen Armee und der Flotte gemacht wurden, waren überzeugend. Das Marineministerium hat der Marinekommission des Senats vorgeschlagen, einen Kredit von 750 Millionen Dollar für den Ankauf der Erfindung in Antrags zu stellen.

## Martow über die Berliner Konferenz

Genosse L. Martow unterwirft im „Sozialistischen Boten“ in einem längeren Artikel die Arbeiten der internationalen Berliner Konferenz einer eingehenden Würdigung und kommt hierbei zu folgenden Schlüssen:

Die auf der Berliner Konferenz ausgearbeitete gemeinsame Deklaration enthält — zum ersten Mal in der Geschichte der Beziehungen zwischen dem Kommunismus und dem Sozialismus — eine Reihe von Verpflichtungen, die die kommunistische Internationale unter dem Druck der empörten öffentlichen Meinung der sozialistischen Welt auf sich genommen hat. Die ungenügend diese Konzeptionen als solche auch sind, so ist ihre politische Bedeutung dennoch ungeheuer.

In der allgemeinen Frage der Lage der Sozialisten in Rußland ist es allerdings nicht gelungen, von den Vertretern der kommunistischen Internationale irgendwelche verbindenden Verpflichtungen zu erlangen; sie nahmen davon Abstand, einerseits die Befreiung der Sozialisten in allen Ländern zu fordern, wie andererseits auch die Abhaltung gemeinsamer Manifeste allerorts zu empfehlen. In der einen wie in der anderen Frage soll die proletarische Einheitsfront sich auf die russischen Sozialisten nicht erstrecken. Vom Standpunkt des Kampfes gegen die Hindernisse, die noch auf dem Wege zur wirklichen Einheitsfront in Europa stehen, muß man das bedauern. Aber von dem engeren Standpunkt des Kampfes gegen den bolschewistischen Terror kann man es sogar begrüßen, daß man die Bolschewisten veranlaßt hat, ihr wirkliches Antlitz so unverhüllt zu zeigen. Das zynische Bekenntnis, daß sie zur Aufrechterhaltung des terroristischen Systems in Rußland sogar bereit sind, die in den Kerkern Westeuropas schmachtenden Arbeiter freizugeben, wird selbst manchem europäischen Kommunisten über die wahre Natur dieser eigenartigen „Arbeiterregierung“ die Augen öffnen.

Im allgemeinen — fährt Genosse Martow fort — kann man sagen, daß unsere „russische“ Aufgabe — die Aufgabe des Kampfes für eine gerade Linie der russischen Revolution und für eine entsprechende Einwirkung des internationalen Proletariats — den größten Sieg auf der Berliner Konferenz errungen hat. Durch die Macht der Ereignisse selbst wurde die „russische“ Frage, einschließlich der Frage der Okkupation Georgiens, in den Mittelpunkt aller Erörterungen in Berlin gerückt. Der Kommunismus, der so oder anders an der Herstellung der Einheitsfront interessiert ist, oder ihre Notwendigkeit anerkannte, mußte erkennen, daß ohne Lösung der russischen Frage auch das Problem der Einheitsfront nicht gelöst werden kann. Wir nähern uns dem Augenblick, wo durch Einwirkung der proletarischen Internationale eine Sekundära der politischen Atmosphäre in Sowjetrußland erreicht werden kann.

Andere Partei, die von Anbeginn an eine solche „Einmischung“ der Internationale angestrebt und einmütig den Weg der Wiener Arbeitsgemeinschaft, den Weg der Vereinigung aller Strömungen der proletarischen Bewegung erwählt hat, verzeichnet mit großer Befriedigung die Erfolge, die die Berliner Konferenz erzielt hat.

## Der Generalkrieg in Prag

Der am vergangenen Freitag zur Unterstützung der ausgesperrten Metallarbeiter veranstaltete wurde, nahm einen imposanten Verlauf. Nach dem „Volksrecht“ in Auftrag hatte die Demonstration eine Teilnehmerzahl von über 120.000. Der ungeheure, kaum überschaubare Zug bewegte sich in Achterreihen um 10 Uhr vormittags von den Weinbergen durch die Jungmannstraße auf den Wenzelsplatz, den er völlig ausfüllte, und über den Graben zum Republikplatz, wo er sich auflöste. Die Kommunisten, die auch hier wieder bejubelten, den Streik politisch auszunutzen, fanden keinerlei Wirkung.

Für den 28. Mai sind von den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gemeinsame Kundgebungen gegen die Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Teuerung geplant.

## Aus der Partei

### Landesparteitag der USP. Württembergs.

Am 13. und 14. Mai hielt die USP. Württembergs in Stuttgart einen Landesparteitag ab. Auch im Bezirk Württemberg sind allmählich die schweren Wunden, die der Partei durch die Spaltung geschlagen wurden, darnach. Es geht wieder erfreulicherweise, wenn auch langsam, so doch stetig, vorwärts. Eine Duderer-Gesellschaft wurde im vergangenen Jahre gegründet, die sich gut entwickelt und es ist zu hoffen, daß es in nicht allzu ferner Zeit möglich sein wird, das Parteiblatt des Bezirks, den „Sozialist“, der jetzt als Kopfblatt des Württembergers „Sozialdemokrat“ erscheint, als selbständiges Blatt herauszugeben.

Der Landesparteitag beschloß ein neues Organisationsstatut, das den besonderen Verhältnissen des Bezirks angepaßt ist und legte die Taktik für die im Herbst dieses Jahres im ganzen Lande stattfindenden Gemeindevorwahlen fest. Die Partei will den Wahlkampf vollständig selbständig, gestützt auf ihre kommunalpolitischen Grundsätze, durchführen, es soll jedoch eine Verbindung mit den übrigen sozialistischen Parteien angestrebt werden.

Ein Referat des Genossen Crispian über die innen- und außenpolitische Lage fand die lebhafteste Zustimmung der Anwesenden.

## Groß-Berlin

### Kinderhilfe der Berliner Arbeiterschaft

Die Berliner Gewerkschaftskommission und die Wohlfahrtsausschüsse der sozialistischen Parteien haben sich zu einer

#### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

zusammengeschlossen. Sie will sich der Arbeiterkinder annehmen, Veranstaltungen aller Art für sie treffen, Kindergärten und -hortie einrichten und die öffentlichen Wohlfahrts-einrichtungen härter als bisher für die Arbeiterkinder nutzbar machen. Die nächste Aufgabe aber soll sein, in den bevorstehenden Sommermonaten Spielnachmittage und Sonntagswanderungen für die Kinder zu organisieren, sowie Ferienausflüge zu veranstalten. Als weitergehendes Ziel schwebt ferner vor die Errichtung eines Landheims, das in schöner Waldumgebung gelegen, erholungsbedürftigen Kindern für das ganze Jahr geöffnet ist. Dabei rechnen wir auf die Mitwirkung der gesamten Arbeiterschaft und aller auf dem Gebiet der Kinderwohlfahrt bereits tätigen Arbeiter- und Jugendorganisationen, deren Arbeit in die unsere eingegliedert werden soll. Ebenso gedenken wir dort, wo die Gemeinde bereits Gutes für die Kinder leistet, diese Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen.

Für die Kinderpiele und Wanderungen aber brauchen wir freiwillige Hilfskräfte, Spiel- und Wanderleiter, sowie Helfer und Helfertinnen. Wir fordern alle Genossen und Genossinnen, die an diesem gemeinsamen Werk mitwirken wollen, auf, sich zu melden und ihre Adresse bei ihren zuständigen Organisationen anzugeben. Jede Mitarbeit ist willkommen. Besonders rechnen wir auf die Mitwirkung unserer Frauen, unserer Lehrerschaft und unserer Sport- und Jugendvereine.

Vor allem aber brauchen wir, um unsere Aufgabe durchführen zu können,

#### ausreichende Geldmittel.

Wir rufen daher die Berliner Arbeiterschaft, wie überhaupt alle Kinderfreunde zu freiwilligen Spenden auf für die von uns eingeleitete Kinderhilfe der Berliner Arbeiterschaft.

Wir rufen euch zu: Gebt gern und reichlich! Helft dazu beitragen, unseren Arbeiterkindern wenigstens einen bescheidenen Teil jenes sonnigen Kinderlandes zu erhalten, das ihnen die Not der Zeit und das Leben der Großstadt streitig macht.

Die Geschäftsstelle der Berliner Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde lautet: Berliner Gewerkschaftskommission (Sabath), Berlin SO. 16, Engelauer 24-26. Dort sind Geldsendungen und Zuschriften zu richten.

Noch einmal, gebt schnell und freudig! Auch der kleinste Beitrag ist willkommen.

Die Berliner Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

G. Sabath, Hedwig Röder, Minna Todenhagen.

### Die Elternbeitragswahlen

Reinickendorf. Di. Dienstag, 7 1/2 Uhr, Real-Gymnasium, Bernerstraße. Thema: Elternbeitragswahlen.

Steglitz. Dienstag, abends 6-7 Uhr, Flugblattverbreitung an den Elternbeitragswahlen. Die Kandidaten, Jugendgenossen und anderen Wahlhelfer nehmen die Flugblätter und Zeitschriften in folgenden Lokalen: Thiel, Ringstraße Ecke Albrechtstraße; Schellhase, Hornstraße; Klement, Döppelstraße; Stowasser, Stephanstraße Ecke Albrechtstraße. Jeder Genosse hat die Pflicht, sich zu beteiligen. Die Bezirksführer der zugehörigen Bezirke werden gebeten anwesend zu sein.

Der Wahlaustrich der SPD, USPD, und KPD. von Steglitz.

1. Verwaltungsbezirk. Mittwoch, 7 Uhr, Große öffentliche Elternversammlung der drei sog. Parteien in der Schulaula Auguststraße 67/68. Thema: Elternbeitragswahlen. Eltern der 1., 4., 5., 8., 26., 63., 146., 148., 179. Gemeindefschule sind eingeladen.

1. Verwaltungsbezirk Gruppe C. Mittwoch, 6 Uhr, Gemeinliche Zusammenkunft der drei sog. Parteien im Restaurant Neue Friedrichstraße 1.

Schillerlyzeum. Elternbeitragswahlen. Mitglieder drei sog. Parteien, von denen Kinder das städt. Schillerlyzeum, Panstraße, besuchen, werden gebeten, ihre Adresse zwecks Ausfertigung einer Kandidatenliste zur Elternbeitragswahl umgehend zu senden an: Kurt Sadewasser, R. Sprengelstraße 8.

Niederschönhausen. Dienstag, 7 1/2 Uhr, Aula Lyzeum, Wilhelm-Straße öffentliche Elternversammlung. Thema: Was bedeutet die weltliche Einheits- und Arbeitsgemeinschaft für die Kinder der Arbeiter, Angestellten und Beamten? Referent: Rektor Biebert.

Bezirksversammlung Tiergarten. Neben einer Anzahl unbedeutender Angelegenheiten wurde über die Einbringung und Befreiung des Stephanplatzes verhandelt. Es soll dadurch den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, auf diesem Platze zu spielen. Der Platz ist in seinem heutigen Zustand zu einer solchen Verwendung ungeeignet. Das Bezirksamt forderte dafür den Betrag von 12.000 Mark. Die Bürgerlichen erboten sich, trotz des Urteils der Sachverständigen, daß die Möglichkeit zur Anlage von Grünflächen nicht bestehe, wurde im Sinne dieses Verlangens beschloßen. — Ein Dringlichkeitsantrag, der zur Annahme gelangte, erbat den Minister, Anwerbs für die Wahlen der Elternbeiräte zur Sicherung des Wahlergebnisses zur Verfügung zu stellen. Daß dieses Verlangen von einem Delegierten gestellt wurde, gab unserem Genossen Paerich Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es insbesondere die Deutschnationalen, früher Konervative genannt, waren, die sich in jedem Falle für die Öffentlichkeit der Wahlen ausgesprochen haben. Wenn sie heute die Sicherung des Wahlergebnisses verlangen, so darf das als ein Erfolg der Erziehung durch die Sozialisten gebührend betrachtet werden. — Eine Vorlage des Bezirksamts, betreffend Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Teppichen für die Diensträume der Bezirksamtsmitglieder, wurde vom Bezirksamt zurückgezogen, so daß die Versammlung um eine erbeiternde Aussprache über dieses Thema kam. —

Vom Ortsausschuß für Jugendpflege Neutölln wird am Montag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula des Reformgymnasiums, hier, Bobbinstr. 34-38, der wundervolle und interessante Film „Eduardens Südpolexpedition“ vorgeführt. Der Film zeigt die eigenartige Schönheit der Polarwelt, das Tierleben in jenen Regionen und läßt uns den Kampf der Forscher mit den Naturgewalten miterleben. Durch einen erklärenden Vortrag wird die Wirkung noch wesentlich verstärkt. Außerdem wird der Scherzfilm „Die Kassenfernde“ gegeben. Eintrittskarten sind zum Preise von 3.— Mark im Rathaus, zwei Treppen, Zimmer 278, und an der Abendkasse zu haben.

